

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 2 (1855)
Artikel: Dialectproben aus den grafschaften Stolberg - Wernigerode, Stolberg - Stolberg und Hohenstein.
Autor: Proehle, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

16 . 52) fielen. 53) *heule*, präs. *heul*, prät. *hault*, part. *gehault*, heulen, laut weinen. 54) beinahe, schier. 55) zerschlagen. 56) ihre ruhe. 57) fand, vgl. jahrg. II, 46. 58) trost. 59) bahn, weg. 60) betete. 61) bettelmann, bettler. 62) kindern. 63) sonst, jahrg. II, 77 (zu 5, 26). 64) mehr.

Neubrunn bei Meiningen, am 16. des ostermonats 1855.

G. Friedr. Stertzling.

Dialectproben

aus den grafschaften Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Hohenstein.

Mitgetheilt von
Heinrich Prochle.

1. Ein märchen vom goldnen hirsch.

(In der niederdeutschen mundart von Ilsenburg.*)

1. Et is en graf ewest, dæ hat aber en sōnen ehat, un mit sinen sōnen is e op dæ jagd egân. weil e mit sīnen sōnen da op der jagd is, da kummt en hirsch da op den junken graf los, dat is aber en goldenen hirsch. da verfolget hei nû den hirsch, dæ junke graf, un an
5. letzten enne, weil e nû wīt enaug verfolget hat, dæ junke graf den hirsch, da verwandelt e sik, un wird ok en graf út den hirsche. darob fānget dæ graf nû an, wat nû en hirsch ewest is, un sächt: ob hei denn wol wüste, dat hei jetzt sīne høre? wenn hei nû nich wolle folge leisten, dat heit mit en gūnge, denn kostet en sīn lē-
10. bent. na, nû mottē mit nâ den schloße, wû dæ graf hat hen ehoert. dei graf, dei hat zwei dōchter. dei eine dochter dei hat ne nû immer wat opewârt. hernâcher hat ne holt anewiset, dat möste in ne gewisse tīt afhebben un in maltertâl hebben. da gift e nō 'n

*) Diesem stücke entspricht einigermaßen in meinen „Kinder- und Volksmärchen“ (Leipzig, Avenarius u. Mendelssohn. 1853) Nr. 8. (wo jedoch der hirsch nicht vorkommt); vgl. auch daselbst das vorwort, s. XXVII. — in meinen sagen des Unterharzes werde ich auf den abdruck des vorstehenden märchens an diesem orte bezug nehmen, wiewohl es als ortssage natürlich nicht zu betrachten ist, mit vielen andern märchen vom hirsch mythologisch erörtern und so den hirsch im stolbergischen wappen erklären.

- hölten bîl midde, wennə dat nich könne, denn kost' nə ok sîn le bent.
15. weil nû dei tît is, dat ə nu wat æten sall, da kummt nû dei eine dochter un bringet nə dat æten. da-op, weil nû alles is kort un klein əgân, steit ə da un wênt. da-op sächt sei, hei solle man erst wat æten, denn wolle sik dat andre wol finnen. da-op sächt sei, nû sollə sik man erst ən betten henleggen; motte sek mit ən koppe in æren schôt leggen.
20. weil ə da opwâket, is dæ ganze forst awwe un is alles in gehœriger ordnunge, wie 't dæ graf hat befôlen. da gât se nû mit ənander nâ hûs, un sächt dat dæ sache nû sau wære wie hei 't befôlen hârre. nû gift'nə wedder dat gezæhe mit un sächt, nû sollə wedder holt hauen, **un denn sollə da ən schloß henbûn**, bezeichnet nə **nû**, wie **dat schloß**
25. soll sîn. da fänget ə wedder an de arbein mit den gezæhe, dat geit nə wedder sau, 't geit nə alles kort un klein; hei fänget wedder an de wênen. weil dei tît kummet, dat sə nə wat də æten bringet, nû sächt sei, soll man erst wat æten, denn woll dæ sache sik wol wedder wider finnen. weil ə da wat əgetten hat, mottə sik wedder henleggen mit ən
30. koppe in schôt. weil ə da wedder opwâket, is da ən vollkœmmliches schloß, noch beßer wie hei 't hat wollen hebben. nû tau 'n dritten mâle, da gift'ne nû nə stände sê, da hat nə nû nə ledderne schüppe mit əgeben, möste dat nû in der tît reine hebben, dat-ər da könne ortiges gras inne waßen. da kann ə nû wedder nist midde mâken, weil
35. ə da kann nist midde rûter krîn, da fängt ə nû wedder an de wênen. da sächt sə, hei solle man erst wat æten. weil ə da wat əgetten hat, mot sik wedder henleggen un schlöppt in æren schôte. weil ə da wedder opwâket, da is dæ ganze insel leddig, un steit gras un blûmen un alles derinne. da-op merket dæ vater, dat dæ beiden sik vereinbart
40. hätt mitənander, un hei hat ôk annəholen, dat hei dat mæken wolle hâwwen, un dat bewilliget hei ôk un lecht se mitənander in 't bedde, un wenn hei reife un sei können denn nich antwœren, denn mösten sei alle beie starben. da sächt dat mæken: „Fritzchen, lass uns vor mitternacht munter sein, das rûfen wird sich nach mitternacht wôl
45. ändern.“ un wie 't nâ mitternacht kummet, da vergitt hei all manche halwe stunne. da sächt sei, umme dei un dei tît, denn sleipe hei [der alte], denn wolln sə mitənander afgân. da gât sə nû mitənander af, un weil sə nû 'n enne weg sind, da-op kummet də schwester hinder sə an. da-op sächt sə, nu wolln sə sik ənander ummefâten, un
50. weil sə sik ənander ummefât, verwandelt sə sik in 'n rosenbusch. da kann nû dæ schwester nist dranne mâken, da mott dæ vergeblich

- wedder nâ hûs gân, un bringt æren vater den bescheid, sæ könne nist der-anne mâken. da-op mâket sik nû dæ vater sülwen fôrt un verfolget sæ. weil sæ 'n vater ankômen seit, sâcht sæ: nû mösten
55. sæ sik wedder umarmen, un da verwandelt sæ sik in nø kirche, da is dæ pastør op dæ kanzel, un frûenslûe un mannslûe drinne, un hei hat êr konnt nist anne mâken, un hat ør sik erst gar nich können wedder rûter finnen. nû reiset dæ mutter sülwe der hinder an, ver-
verfolget sæ. weil sæ dei kômen seit, sâcht sæ tau æren schatze,
60. nû wolln sæ sik jeder in nø ente verwandeln. weil sæ sik jeder da in verwandelt hätt, da is da fluck nø grôte insel. da-op sâcht sæ tau æren schatze, dei mutter dei schmette da wat hen op dat wâter, da solle aber jo nich na hen fâten, dat ø sik saune plocke hen neime. da befolget hei dat un nimmet ôk keine plocke hen. an letzten
65. enne da sût sæ nû, dat sæ sæ kann nich runder krigen, da op fân-
get sæ an un sâcht tau øre dochter: sæ seie nû wol in, dat sei mêt könne als wie sei sülben. jetzt woll sæ sei nû noch beschen-
ken mit drei eiern, un wenn sæ mal in nôt keime, denn soll sæ dei eier öffnen. nû reiset se mit æren grâf af, un hen nâ den schloße,
70. wû ø nu dæ hûs høert. un weil sæ nû her kômet nâ den schloße, da-
op sâchte, sæ möchte nû hier ømal stân bliben. da-op entfernte sik
von düsse junfer un geit nû hen opæt schloß na sînen vater. hei hat
êr aber versprôken, dat hei sæ gliks wolle nâhâlen. hei hat sæ aber
stân lâten un hat sæ nich awwehôlt. da is 't abend, un lît da ne
75. mûle, da geit se op dæ mûle tau, un sâcht, of sei da wol nich könne
herberge krîn. dæ lûe hât sæ op- un an ønômen un hat da können
bliben. da-op hât sik êr dæ lûe midde afefunnen un hât sæ behôlen.
drop hat sik nû dæ junge graf aber nû nø andre liebste aneschaffet,
wei ø düsse nû hat in stiche lâten. weil dei hochtît nû vorwärts
80. geit, dat ø dei nu heurâten deit, darop biddet sik düsse erste wed-
der út bi dæ herrschaft, wu sæ nu bi-ø is, ob sæ sæ wol nich wolle
erlauben, dat sei könne ôk hengân un seie ôk ømal an, wat
dei lûde vor pläsîr da mâken. dei herrschaft hat êr dat erlau-
bet. da mâket sæ sik øn ei up, un weil sæ dat ei up mâket,
85. da stecket da øn klêd inne, sau 'n klêd is wît un sît nich
bekannt øwest, dat hat sæ annezogen. weil sæ damidde hen-
kummet, da werd sæ midde beêrt un mott midde hen mank dæ
gäste. da-op fängt düsse ôle graf an, weil nû dei dâme da
mank sitt mit sau'ne stâtsche kleidunge, of sæ dat klêd nich ver-

90. kôfte. da-op sâcht sê denn: ja, dat klêd woll sê verkœpen. da kricht sê zweihundert dâler vor dat klêd. ên zweiten dag is sê wedder hen êgân, aber da hat sê nû wedder 't zweite ei opemâket, da hat nû noch ên beßeres kleid inêstecket. un da-op werd sê wedder inelât un solle opwâren da bi den grafe. da-op hœlt dæ ôle graf
95. wedder an, of hei dat klêd nich krîen kœnne, hei wolle 't sîne schwîgerdochter schenken. o doch, sâcht sê, dat kœnne krîen, hat aber most dreihundert dâler vor gêben. den dridden dag is sê wedder beêrt da tau, sê mœchte doch wedder kœmen. un da mâket sê 't dridde ei op. un wie sê dat dridde ei opmâket, da dæ œrsten klê-
100. der ok hûbsch un fein œwest sind, aber dût kummet darœwwer. na, dat klêd tût dæ dame wedder an und geit wedder rop nâ den schloße. un wie dæ graf dat sût, da hâlt dæ graf wedder an, of sê dat klêd nich verkœfte, hei wolle 't hebben vor sîne schwîgerdochter. dat klêd hat aber fûnfhundert dâler kost. da sitt dæ vêlen herrens
105. um den disch œrumme un gebet sik ein ên ander râetsels op. un dei dame geit immer hinder dorcher un sût tau, wû 't fehlt. fânget dæ eine dame an dœ sprâken, op denn dæ dame keinen râetsel wûste. o doch, sâcht dæ dame, ên kleinen râetsel wûste 't. êt wœrre mal in 'n garten êkœmen, da hârre eine wunderschoene rause blûhet,
110. un ehe sik êt hârre umme dœriet, da wœrre dæ rause verwelket. den kleinen râetsel sollen sê œne entdecken, wenn sê 't kœnnen. da-op sind dæ herren stille un kîket sik ein 'n ander an, un kœnnt sê dorch den râetsel nich dorch finnen. da-op fânget dæ dame an: êt seie wol, sei kœnnen den râetsel nich entdecken, êt wolle 't seggen.
115. dei brâddigam hârre œne dæ ehe versprœken, êt hârre ne von dœe rettet. dat wœrre dæ râetsel, weil ê sê hârre stân lâten. da-op hat most dæ andre aftrâeten un düsse is nê anêtrût.

2. Der saufang in der Himmelpforte. *)

(In der niederdeutschen mundart von Wernigerode.)

Dei sêufang is ganz dicht an 't		Ok steit ên hûs, dat is schon ôlt,
holt,		Doch is êt noch ganz gûet;
Tein faut hoch, rund œbûet.		5. Dâ gât dœ herren grafen rin,

*) Die Himmelpforte ist ein zerstœrtes kloster, wie Ilsenburg am Brocken gelegen. verfasser dieses gedichtes ist der naturdichter, handschuhmacher Braun zu Wernigerode, von dem spâter noch mehr dialectgedichte, die gleich diesem bisher ungedruckt und meist auf meine besondere veranlassung geschrieben sind, mitgetheilt werden sollen.

- | | |
|--|--|
| <p>Kuckt út dā fenster rūæt.
 Dā jagers, dei dabi met sin,
 Sind denn op ērer hūæt,
 Un sett sek op dā pāle hoch,
 10. Dei in verschlāe stāæt.
 (Doch ek mot jo nū ōk erst noch
 Vertellen, wie sē 't mākt.)
 Da wert denn arften in vorschlag
 Ringsum sau hen æstreuæt;
 15. Twei fæker wêrt denn opemākt,
 Dat ōk dā schwīne seiæt.
 Holthacker dei mett driwer sîn
 Un jāgt sē denn tēsamm,
 Sē driwet sē in vorschlag rin,
 20. Denn werd hei tauæschlāen.
 Un wī æt den sau mode is,
 Dā grafen scheit erst los;
 Doch is dei schuß nich ganz
 gewiḥ,
 Denn is dā kukuk los.
 25. Dā willen schwīne kōmt in wūæt</p> | <p>Un willt op alles drop;
 Flink sind dā jagers op dā hūæt
 Un brennt sē denn wat op.
 Doch mange schwīne rūket wind,
 30. Wert sē tēsamme ejocht;
 Dei aber schon æschōten sind,
 Wêrt denn nā'n schloß æbrocht.
 Doch is dat ōk natūrlich recht,
 Dat nich mit einen māl
 35. Dā schwīne wêrt tēsamm
 æprescht;
 Sonst wōrr' æt mūsefāl,
 Wenn solle willeschwīnsjagd sin,
 Un keimen keine an;
 Dā jagers wōrren denn tau'n schīn
 40. Man sau tēsamme ægān.
 Wū blēwe denn ōk dat plesir
 Vor unse gūde herren,
 Wenn keine schwīne in revir,
 Nich mēr tē scheiten werren?</p> |
|--|--|

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *æwest*, gewesen. Schon im Mittelhochd. erscheint, wenn auch seltener (Hahn, mhd. Gramm., 73, d; Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355), ein schwaches Particel gewēst neben der gewöhnlichen, starken Form. Ebenso gebraucht auch die fränkische (Koburger) Mundart beide Formen neben einander.

An die Partikel *ge-*, die in den rein niederdeutschen Mundarten beim Part. Prät. spurlos verschwunden, ist hier neben gänzlichem Abfall derselben (s. 97. 117. *most*, gemusst; 104. *kost*, gekostet; 109. *blūhet*; 116. *rettet*, wo es zuweilen in einem vorausgehenden *e* verschwunden) noch eine schwache Erinnerung in dem verklingenden, tonlosen *æ-* nicht nur beim Verbum (vgl. unten: *æhat*, *ægān*, *æhært*, *opawart*, *ægetten*, *ægeben* etc.), sondern auch in anderen Zusammensetzungen (s. unten: *ænaug*, genug) geblieben. Vgl. Bnd I, 122b, 226 ff. 274, 3.

Dieses tonlose *æ-* wird im Sprechen dem vorhergehenden Worte enclitisch angeschleift, wie auch das tonlose *æ* für *he*, er, das uns hier neben dem betonten *hei* begegnet (vgl. unten: *mottæ*, muss er, *sollæ*, soll er, *kōnnæ*, könne er, u. a. m.); ferner *æt*, auch *t*, es und das; *æn*, auch *n*, ein, einen, enclitisch *ne*, eine, einer etc., auch *dem*, *den*, *æn* und — *næ*, ihn, ihm (vgl. *kostnæ*, kostete es ihm; *gift æ næ*, gibt er ihm; *mit æn*, mit dem; *in*, in den;